

Johannes 3,22-36

Ein geistlicher Diättipp oder Von falschem Konkurrenzdenken

Konkurrenz belebt das Geschäft

Wer sich gegen Konkurrenten behaupten will, der muss Phantasie entwickeln, sich um seine Kunden bemühen, kreativ sein und Neues wagen. Das gilt jedenfalls im Berufs- und Wirtschaftsleben. Aber gilt das auch für den geistlichen Bereich?

Johannes der Täufer tat auch, nachdem Jesus bei ihm gewesen war, immer noch das Gleiche wie vorher: Er taufte Menschen, predigte Buße und Umkehr zu Gott, ganz im Sinn der Propheten des AT. Johannes hatte auch immer noch Jünger, die sich zu ihm hielten. Es hatten sich nicht alle Jesus angeschlossen, obwohl sie wussten, dass Johannes Zeugnis für Jesus abgelegt hatte (V. 26+28). Und nun wird bekannt, dass auch Jesus Menschen tauft – besser gesagt: seine Jünger taufte, vgl. Kap. 4,2 – aber Jesus hindert sie zumindest nicht daran. Aus dieser Konkurrenz entsteht Streit: Wer hat nun das Recht, zu taufen, wer macht es richtig, was ist gültig? Jesus hat auf jeden Fall großen Zulauf, denn „jedermann kommt zu ihm“ (V. 26).

Die Jünger, die noch bei Johannes verblieben sind, empfinden diese Situation als ungerecht, schließlich waren sie zuerst da und haben die älteren Rechte. Johannes soll bitte klarstellen, dass sein Wort, seine Predigt und seine Taufe auch etwas gelten; er soll den Konkurrenzkampf aufnehmen. Vielleicht spielt hier menschliche Eitelkeit eine Rolle: Glanz und Ansehen, in denen Johannes steht, fallen auch auf seine Jünger zurück.

Konkurrenz ist manchmal selbstgemacht

„Ich muss abnehmen“, das ist geradezu modern. Aber es geht hier natürlich nicht um die Gesundheit und die erhoffte „schlanke Linie“, sondern um eine geistliche Platzanweisung. Johannes hat seinen Auftrag, den hat Gott ihm gegeben. Jesus hat ebenfalls seinen Auftrag. Johannes ist eben nicht der Christus, sondern Jesus ist es. Deshalb ist Johannes nicht neidisch, wenn die Menschen sich Jesus zuwenden, sondern er freut sich darüber, wie sich der Freund des Bräutigams bei einer Hochzeit mit und für seinen Freund freut. Johannes weigert sich, den Konkurrenzkampf aufzunehmen und gegen Jesus um die Gunst der Menschen zu kämpfen.

Die Wirkungszeit Jesu beginnt, die von Johannes geht zu Ende. Es geht um das richtige Maß, was wichtig und was nicht wichtig ist im Reich Gottes. Wenn der Christus da ist, dann ist er wichtig, nicht Johannes. Es ehrt seine Jünger, wenn sie ihren Meister verteidigen und ins rechte Licht rücken wollen, dem Reich Gottes aber dient es nicht. Und genau da bin ich angesprochen: Wem dient mein Einsatz für das Reich Gottes? Geht es um die Ehre Gottes, geht es darum, dass Jesus wächst und groß wird, oder geht es um mich und meine Ehre? Wir dürfen diese Frage auch nicht allzu schnell von uns weisen. Als Mensch bin ich immer in der Gefahr, mich selbst zu wichtig zu nehmen. Selbstbehauptung, Überlebenstrieb, gesunder Egoismus oder wie auch immer man es nennen mag, können mir arg zu schaffen machen. Und dabei ist es nicht immer leicht, zu erkennen, dass es an Jesus vorbei geht. Die Johannesjünger waren sicher überzeugt, dass es gut ist, wenn Johannes Jesus gegenüber seine eigene Bedeutung betont. Johannes selbst sieht aber ganz deutlich, dass es nur um Jesus gehen darf.

Jesus ist konkurrenzlos

Jesus kann etwas geben, was Johannes nicht geben kann: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben“ (V. 36). Damit steht Jesus Christus außerhalb oder über jeder Konkurrenz. Johannes kann Menschen zur Umkehr rufen und sie taufen. Wir können Menschen zum Glauben an Jesus einladen. Aber ewiges Leben geben, das kann eben nur er. Deshalb sind wir Boten, weil wir mit dieser Botschaft beauftragt sind. Aber wir sind nicht selbst die Retter. Und wir sind auch nicht die einzigen Boten Christi. Es gibt auch andere Gemeinschaften, andere Kirchen und Gemeinden. Und wenn es da um Jesus geht, dann sind das auch Boten Christi. Es fällt manchmal schwer, zu sehen, dass im Nachbarort die Stube wächst, während die eigene immer kleiner wird. Vielleicht gehen sogar Leute, die eigentlich im eigenen Ort zur Stube kommen könnten, woanders hin. Bei allen Schwierigkeiten, die das hat: Johannes ging es zuerst um die Freude, dass Menschen zu Jesus und damit zum Leben finden. Wir können uns auch freuen, wenn Menschen gläubig werden und geistliche Heimat finden. Am liebsten natürlich – aber nicht nur – bei den Apis.

Jesus ist konkurrenzlos – wir Menschen nicht. Deshalb gilt auch uns der geistliche Diättipp: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Ich nehme mich selbst zurück, damit Jesus Raum gewinnt.

Fragen zum Gespräch:

- Wie wichtig nehme ich Jesus?
- Wie wichtig nehme ich mich selbst?
- Empfinge ich Christen anderer Gemeinden und Konfessionen als Bereicherung oder als Bedrohung?

Thorsten Müller, Göppingen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir erzählen von Johannes, wie er Menschen und schließlich auch Jesus taufte, und schließen Kap. 3,22-29 an. → Was können wir von Johannes lernen?
- „Wenn die Sonne aufgeht, verblässen die Sterne.“ → Warum? Was könnte dieser Satz im Blick auf Johannes und Jesus bedeuten?
- Anspielszene zu V. 30 (s. Internet unter www.agv-apis.de/impulse)